

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erzdicht:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellsold 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fotogramme
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 247.

Dienstag, den 11. Oktober 1910.

27. Jahrg.

52. Verbandstag der Württembergischen Gewerbevereine u. Handwerkervereinigungen. Kedarjulum, 9. Okt.

Die Lebenskraft der Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen unseres Landes trat bei dem heutigen Verbandstag in unserer Wein- und Industriestadt schon rein zahlenmäßig in die Erscheinung. Gegen 500 Teilnehmer aus allen Gauen Württembergs waren erschienen, eine Zahl, wie sie in ähnlicher Gruppierung Kedarjulum noch nicht gesehen hat. Die Sulmstadt war sich aber auch der Ehre des Besuchs bewußt. Fast alle Häuser hatten Flaggen schmuck angelegt und grüne Girlanden grüßten beim Eingang zur Stadt den Besucher. Vom Rathaus wehte die schwarz-blaue Flagge, was zu hochstehenden Vergleichen Anlaß gab, es war aber alles in Ordnung, schwarz-blaue ist die Kedarjulumer Stadtfarbe. Und auf dem Rathaus ist man fortschrittlich gefimmt, insbesondere der Stadtvorstand, der den Nutzen der Industrie für den Steuerfiskus schon lange erkannt hat und und ihn insbesondere heute empfindet, wo der Ausfall des Herbstes mit mehr als einer Million zu ertragen ist.

Die Freude über den Besuch kam schon am Samstagabend beim Bankett im Löwen zu lebhaftem Ausdruck. Drei Gesangsvereine wetteiferten miteinander in Vorträgen zu Ehren der Gäste und Stadtschultheiß Kettenmaier begrüßte die Teilnehmer mit herzlichsten Worten. Ihm sowie der Stadt Kedarjulum dankte der Verbandsvorsitzende, Malermeister Schindler von Göttingen. Unter Reden und Gesängen verlief der Abend aufs Schönste. Am Sonntag vormittag um 10 Uhr begannen sodann die geschäftlichen Verhandlungen im Saale des Gasthauses zum Löwen. Zunächst erfolgte die üblichen Begrüßungsansprachen. Der Verbandsvorsitzende Malermeister Schindler-Göttingen begrüßte die Versammlung und insbesondere die Regierungsvertreter Regierungsrat Schäffer und den Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Staatsrat v. Kothhof. Der Verbandsvorsitzende gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß Staatsrat v. Kothhof ein hohes Reichsamt ausgeschlagen habe, um im Lande bleiben und wirken zu können. Diese Behandlung wurde mit lebhaftem Beifall begleitet, ein Beweis, wie sehr es dem Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe u. Handel gelungen ist, das Vertrauen der Gewerbetreibenden zu erringen. Ferner begrüßte der Vorsitzende den Vertreter der Kreisregierung, die anwesenden Abgeordneten Klug, Danfer und

Sommer, den Vertreter des Landesverbandes vom Elz-Lothringen und den Vorsitzenden der deutschen Handwerker- und Gewerbetammer, Geh. Regierungsrat v. Noack-Darmstadt. Regierungsrat Schäffer überbrachte die Grüße des Ministers v. Bissel und betonte das Interesse der Regierung an einer kraftvollen Vertretung des Mittelstandes, wie sie in den Gewerbevereinen und Handwerkervereinigungen besteht. Präsident v. Kothhof begrüßte die Versammlung namens der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Er dankte für die freundliche Aufnahme auch bei der heutigen Tagung, die ihn in der Ueberzeugung bestärkte, daß er recht daran getan habe, wenn er auf seinem Posten geblieben sei. (Lebhafter Beifall). Was dieses Amt besonders schön und dankbar mache, das sei das auf gegenseitiges Vertrauen gegründete Verhältnis zwischen dem württ. Gewerbeverband und der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Dieses Verhältnis immer fester und fruchtbarer zu gestalten, werde auch in Zukunft sein eifrigstes Bestreben sein. Der heutige Gegenstand der Beratung, das Submissionswesen, sei von weittragender Bedeutung, es sei eines der schwierigsten Probleme, die es gebe. Der Verband der württ. Gewerbevereine habe aber schon öfters gezeigt, daß er Fragen gegensätzlicher Art mit einem hohen Maß von Sachlichkeit und Mäßigung zu behandeln verstehe. Er wünsche, daß dies auch heute der Fall sein werde und die Staatsregierung in die Lage komme, den Beratungen ein maßgebendes Gewicht für ihre eigenen Entscheidungen einzuräumen.

Es folgten sodann noch Begrüßungsansprachen von Stadtschultheiß Kettenmaier namens der Stadt Kedarjulum, von Kommerzienrat Kämlein namens der Handelskammer Heilbronn. Der letztere Redner betonte die Interessengemeinschaft der verschiedenen Berufsstände und die Befruchtung der Landwirtschaft durch die Industrie, die sie in die Lage versetze, Fehlschläge wie neuer leichter zu ertragen. Der Vorstand der Handwerkerkammer Heilbronn, Herr A. Mößinger, überbrachte die Grüße der 4 Handwerkskammern des Landes, die mit den Gewerbevereinen in regem Verkehr stehen. Er wünschte, daß dieses schöne Verhältnis auch fernerhin erhalten bleibe. Geh. Kommerzienrat v. Noack sprach namens des Verbandes der deutschen Gewerbevereine und des hessischen Landesverbandes und schloß mit dem Geleitwort: „Vorwärts durch Fortschritt zur Freiheit“. Herr Schindler v. Göttinger überbrachte die Grüße des Handwerksbundes, der den Handwerkerfragen das regste Interesse entgegenbringe. Ferner hielten

noch Begrüßungsansprachen Wagnermeister Hauser namens des württ. Handwerkerverbandes, Hauptlehrer Braun namens des württ. Handwerkerbundes und endlich ein Vertreter des elsass-lothringischen Landesverbandes. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Tätigkeitsbericht

des Landesauschusses, der gedruckt vorlag. Der Vorsitzende, Malermeister Schindler, hob daraus die hauptsächlichsten Gegenstände, die den Ausschuss beschäftigten, hervor: das Submissionswesen, der ominöse § 100 g der Gewerbeordnung, das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen, die Wandelager in Emailwaren, die Erhöhung der Telephongebühren, die Errichtung der Geschäftsstelle für gewerbliche Auskunst- und Rechtsfachen, die Diskontierung von Buchforderungen u. a. Ueber die Vereinsbewegung wird mitgeteilt, daß drei Vereine neu beigetreten sind, andererseits hat sich die Zahl der Mitglieder infolge Auflösung einiger Bezirksorganisationen um 200 verringert. Die Zahl der Mitglieder beträgt 22 200. Das Verhältnis zu den einzelnen Landesverbänden und Berufsvereinigungen wird als ein gutes bezeichnet. Der Verband sei sich bewußt, daß er die Aufgabe habe, für das Gewerbe und Handwerk kraftvoll zu wirken und er fordere auch alle Vorstände der Einzelvereine auf, in diesem Sinne eifrig sich zu betätigen.

Sodann referierte der Vorsitzende, Malermeister Schindler, über das

staatliche Submissionswesen.
Er schildert die seitherigen Bemühungen um Verbesserung des Submissionswesens und die Klagen, die immer wieder über die Handhabung durch einzelne Baubehörden laut werden. Das Submissionswesen sei der Krebsbissen des Handwerks, es sei aber noch nicht gelungen, etwas anderes an seine Stelle zu setzen, man müsse sich deshalb darauf beschränken, die Mängel, die zu Tage liegen, zu beseitigen. Bei dem öffentlichen Submissionswesen spiele die Konkurrenz gar keine Rolle. Ob das Material teurer oder die Arbeitslöhne höher werden, es werde planlos abgeboten. Der solide, rechnende Handwerker werde seiner Kundschaft gegenüber in eine schwierige Lage gebracht. Derjenige, der richtig rechnet, und das werde ja den Handwerkern von allen Seiten empfohlen, bekomme in der Regel kein Geschäft mehr. Die Folge des Unterbietens sei schlechte Arbeit und Lieferung von schlechtem Material. Staat und Gemeinden müßten zusammenwirken, um eine Besserung zu erzielen, indem sie Angebote, bei denen eine

Wer etwas Uebrigliches leihen will,
Hüt' gern was Großes geboren.
Der sammle still und unerschläft
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.
Schiller.

Großindustrielle. Roman von Ernst Georgy. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Eine Viertelstunde später wurden ihr Fräulein Loretton und Herr Elke gemeldet. Sie sprang auf, um sie zu empfangen. Die Französin schien einem Modedesigner zu ähneln. Ihre hyperplastische Figur nach der letzten Pariser Mode gekleidet, ihr brennend rot gefärbtes Haar, in dem geschminkten schmalen Antlitz zwei leuchtende dunkle Augen, ein äppiger Mund mit prächtigen Zähnen, ergab sie das passendste Original jener sensationistischen Erscheinungen, welche die Deutschen nur sehr schwer imitieren können. Alles an ihr war Kunst, aber wirkte natürlich, selbst das schwüle, aufdringliche Parfüm, das ihr bei jeder Bewegung entströmte, gehörte zu ihr.
„Ma mignonne, meine Aga!“ rief sie hereintretend und Agathe zärtlich umarmend. „Wie glücklich bin ich, bei Ihnen sein zu dürfen. Sie liebe, Einzige, wie wundervoll waren Sie gestern Abend. Chrenwort, das spielt Ihnen in Paris keine nach. Nicht die Bernhardt, nicht die Méjane. Das ist so individuell, so packend, das war einzig!“
Elke strahlte sie wie ein Bänder an, als sie in dem entzückenden Rhythmus der französischen Sprache ihre Worte temperamentvoll hervorprudelte und sich dann grazios in das Sofa schmiegte.
„Ich kann alle Kontinente zurückgeben, Yvonne! Ihr letztes Buch hat mich einfach berührt mit seiner Grazie, seinem Geist“, sagte Agathe und machte sich an ihre Hausfrauensichten. „Wünschen Sie Tee oder Kaffee?“
„Letzteren; aber vor allem eine Zigarette und — dies hier“, entgegnete die Schriftstellerin, und ihre Lippen, von Juwelen strahlenden Fingerringen griffen in die Kon-

feitschale und entnahmen ihr ein Stück Schokolade. „Ich bete das Süße an.“
„Und ich bete den französischen Charme an, dessen zauberndste Vertreterin, nein, Personifikation Sie sind, Mademoiselle Loretton!“ rief Elke.
„Nicht wahr?“ fragte sie lachend und machte eine knispende Fingerbewegung nach ihm hin. „Oh, man ist einfach märchenhaft in eurem Berlin. Ich wage mich gar nicht mehr auf die Straße. All die Barbaren stehen und gaffen, mit Augen — — — so groß. Oh, ich werde Klagen schreiben über euch hier, bah! Heute früh hat ein Knabe, als er mich sah, zu einem Manne gesagt: „Zott, wat 'n Moechen!“ Yvonne lachte so perlend, indem sie diese letzten Worte deutsch sagte, daß tausend Teufelchen aus diesem Lachen zu sprühen schienen. „Mein Gott, wie seid ihr anders“, fuhr sie französisch fort, „anders; aber nicht schlechter, aber nein! Sehen Sie diese Einrichtung, Herr Elke, diese Beleuchtung. Sehen Sie Aga Gresson, die berühmte Schauspielerin, die man vergöttert, an der Kaffeemaschine im Sammetkleide, ohne Kosmetik, ohne Odeur! Ihre stillen Bewegungen, ohne Grazie; aber weich und schön! Das hat Paris nicht! Nirgends! Das ist deutsche Harmonie!“
„Sie sagen Harmonie, Yvonne, und meinen Langeweise, Blumpheit“, neckte Agathe.
„Jedes in seiner Art“, warf Elke ein.
Die Loretton schüttelte ihre gelbrote Mähne, daß die beiden Laigueischen Köpfe in Gefahr kamen, herauszufallen. Welche Verleumdung, Aga, ich bin böse, wenn Sie so sprechen! Paris ähnt mir, noch mich mit meiner Vorliebe für Deutschland. Warum bin ich immer in Baden-Baden, in Heggoland oder in Berlin? Weil ich euch liebe, deutsche Barbaren! Meine schönste Erinnerung ist die Liaison mit einem Deutschen.“
„Ich möchte im Buche Ihrer Erinnerungen Mättern dürfen — — —“
„Lesen Sie meine Romane. Jede ist die Frucht einer Erinnerung, Herr Elke.“
„Ist die deutsche Erzählweise auch bereits literarisch verwertet, schönste Französin?“

„Noch nicht, noch nicht!“ wehrte sie lachend, mit einer kleinen Falte zwischen den fein gezeichneten Brauen, die leise nachgeschwärtzt waren. „Das kommt noch später! — Lachen Sie nicht, er war wundervoll, mein eiserner Mann mit der eisernen Maske. Ganz Trouville hat mich beweidet.“
„Wird diese Novelle tragisch oder komisch werden, Mademoiselle Loretton?“
„Sehen Sie, Aga, wie er neugierig ist, Ihr kleiner Freund!“
„Elke ist nicht neugieriger als ich“, versicherte Agathe; „verdanken wir diesem Eisenmenschen Ihre Sympathien?“
„Durchaus nicht! Durchaus nicht! Er wurde mir von hier aus empfohlen. Er kam — — —“
„Sah und siegte, besiegt?“
„Im Gegenteil, er war kalt und höflich, wie so viele von euren deutschen Männern. Ich habe ihn mir erst erobern müssen!“ sagte sie schmolend. „Der Bär!“
„Die Hauptache war, daß Sie den Bären tanzen lehrten!“
„Er hat es gelernt“, lachte die reizende Person.
„Durch die Peitsche oder durch Juder?“ fragte Elke angetzt.
„Durch individuelle Behandlung“, betonte sie. „Die Peitsche versagte. Den Juder vertrat er wenig; aber ich habe ihn mit Spott, mit Ironie vorwärts getrieben. Ich habe ihn verrückt gemacht!“
„Der Kernste“, bedauerte Agathe.
„Er kann mir danken! Wenn ich nicht wäre, würde er heute — — —“
Die Blaubernden hatten das Anschlagen der Wohnungsklingel überhört. Erst jetzt, als feste Schritte sich näherten, blickten sie nach der Tür.
„Besuch, Aga?“ fragte Yvonne leise, ärgerlich.
„Doktor Friedlich, Ihr Kollege, sonst niemand“, beruhigte die Betroffene; aber sie öffnete staunend die Augen, als nach kurzem Anklopfen sich die Tür öffnete und Hartwig Berner eintrat. „Herr Berner?“ rief sie überrascht hervor.
(Fortsetzung folgt.)



gute Arbeit nicht geliefert werden könne, zurückweisen. Das Interesse der Gemeinde liege nicht in der billigen Lieferung, sondern in der Erhaltung der Steuerkraft der Handwerker und Gewerbetreibenden. Der Redner bespricht dann die Verhandlungen des Beirats der Zentralfelle für Handel und Gewerbe und der volkswirtschaftlichen Kommission der Abgeordnetenkammer über das Submissionswesen. Er anerkennt, daß diese Körperschaften, die Wünsche mit Wohlwollen behandelt haben, aber sie seien nicht völlig durchgedrungen. Was der Ausschuss als notwendig erachtet, ist in einer Reihe von Leitfäden niedergelegt, deren Wortlaut wir morgen nachtragen.

Der Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Staatsregierung u. Abgeordnetenkammer die in den Leitfäden niedergelegten Wünsche mit Wohlwollen prüfen u. in die Gesetzgebung überführen. Sie würden sich damit den Dank u. die Anerkennung aller rechtlich denkenden Menschen erwerben. Einen kräftigen Appell richtet sodann der Redner an die Handwerker, selbst mit Hand anzulegen, daß das Uebel an der Wurzel gefaßt werde, indem sie ihren Kollegen nicht in den Rücken fallen, sondern gemeinsam rechnen und arbeiten. Ohne ein gutes Stück Selbsthilfe geht es nicht, dazu ist aber ein Jahre lange Erziehungsarbeit notwendig, um die Charaktere zu bilden. Die Organisationen dürfen nicht bloß einseitige Interessenvertretungen sein, sondern müssen sich ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit und des idealen Kerns, der in der Organisation liegt, stets bewußt sein.

Zu dem Referat spricht Glaschneidnermeister Deneubringen. Er sagt, der gute Wille sei bei der Regierung oft vorhanden, aber auf dem Weg zu den Bauämtern gehe er meist verloren. Die Hilfe muß deshalb aus uns selbst kommen. Einzeln bedeuten wir gegenüber der Regierung nichts, aber zusammenschließend in eine kräftige Organisation gefaßt, die den Staat erhalten. Er stellt den Antrag, die Leitfäden ohne weitere Debatte en bloc anzunehmen.

Dieser Antrag wird angenommen, ebenso folgende Entscheidung:

Der 22. Verbandstag württemb. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen, e. B. anerkannt das Bestreben der Kgl. Staatsregierung, durch die geplanten Änderungen bzw. Ergänzungen der staatlichen Submissionsbestimmungen und Bedingungen den Wünschen der Gewerbetreibenden und insbesondere den Kleingewerbetreibenden entgegenzukommen. Er spricht deshalb den dringenden Wunsch aus, es möge die Kammer der Abgeordneten den Beschlüssen seines volkswirtschaftlichen Ausschusses und den in unseren Leitfäden enthaltenen weiteren Wünschen ihre Zustimmung erteilen. Ferner richtet er an die K. Staatsregierung die dringende Bitte um Berücksichtigung der Beschlüsse unterer 22. Verbandstages. Zugleich bittet der 22. Verbandstag württemb. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen die württ. Gemeinde- und Amtskorporationen, sie möchten sich die staatlichen Submissionsbestimmungen und Bedingungen nach Befragung derselben zu eigen machen.

Es folgte sodann das zweite Referat von Handwerkskammer-Sekretär Freitag-Neutlingen über **das private Submissionswesen.**

In diesem Referat veräußerte sich das Bild noch mehr, denn das private Submissionswesen zeitigt noch schlimmere Erscheinungen als das staatliche und kommunale. Wenn man von der Sanierung des Submissionswesens spreche, führe der Referent aus, so denke man immer nur an das Submissionswesen des Staats und der Gemeinden, nicht aber an das private Submissionswesen. Und doch zeige dieses dem Eingeweihten Bilder, die grauenerregend seien. Schon die Tatsache, daß in Württemberg jährlich etwa 20 Millionen in privater Submission vergeben werden, zeige die Wichtigkeit des Gegenstandes. Der Redner zeigt an einer Reihe von Bestimmungen aus privaten Submissionsverträgen, daß durch diese der Handwerker völlig zum Sklaven des Bauausführenden gemacht werde. Es gebe Bestimmungen, die den Handwerker selbst für Fehler verantwortlich mache, die in der Unklarheit der Zeichnungen liegen, er müsse also für Fehler des Architekten aufkommen. Wir können hier die Bestimmungen von solchen Verträgen, die nicht mit Unrecht als Sklavenverträge bezeichnet werden, nicht alle aufzählen. Die Krone werde dem Verhältnis aufgesetzt durch ein Zeugnis, das ein junger Bauherr einem alten Glaschneidnermeister ausstellte, in dem es heißt: „der Handwerker habe sich seinen Vorgesetzten gegenüber stets anständig benommen“. Eine Architekturfirma in Stuttgart, die viel auswärtig baut, tue sich besonders durch bedrückende Bestimmungen hervor. Der Redner gibt Einzelheiten von privaten Vergabungen wieder, die zeigen, daß der Handwerker nicht nur selbst willfährig die Preise heruntersetzt, um das Geschäft zu erhalten, sondern auch, daß der Bauherr sehr häufig ein gar nicht existierendes Opfer zur Preisherabdrückung bewilligt. Und dann noch dazu die geradezu beschämenden Bedingungen. Es sei unfaßlich, daß die Handwerker solche Bestimmungen unterschreiben, höhere technische Leistungen und wirtschaftliches Können seien unter solchen ungünstigen Verhältnissen ganz undenkbar. Die Ausführungen des Redners spiegeln sich in einer Reihe von Leitfäden wieder, deren Wortlaut wir morgen nachtragen.

Der Referent stellt folgenden Antrag: Der Verband württ. Gewerbe- und Handwerkervereine beschließt: a) energisch die reichs-gesetzliche Regelung des Submissionswesens zu betreiben, ausgehend von dem Gedanken, daß die Eigenart der bezüglichen Verhältnisse und besonders die notorisch schwache Position, in der sich der Handwerker dem Bauunternehmertum gegenüber befindet, eine solche spezielle Regelung aus rechtlichen und sozialen Gründen berechtigt und notwendig erscheinen läßt. b) Gemeinsam mit den übrigen Handwerkerverbänden mit den in Württemberg bestehenden Verbänden der Architekten und Bauvermeister in Unterhandlung einzutreten zum Zweck der Schaffung grundsätzlicher Vertragsmuster für die allgemeinen und besonderen Bedingungen.

Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen, von einer Diskussion abzusehen und die Leitfäden en bloc anzunehmen. Die Verbandsleitung werde dieselben dann weiter behandeln. Ein Antrag des oberen Schwarzwaldgans zum Submissionswesen wird zurückgezogen, um die einheitliche Wirkung der Referate nicht zu stören.

Der Organ vom Handwerkskammerbezirk Stuttgart stellt den Antrag, die gesetzliche Festlegung der Lehrzeit für Handwerkskammerlehrlinge auf 3 1/2 Jahre anzustreben. Södelmaier-Gmünd begründet diesen Antrag mit dem Ausfall der Zeit, der durch die Tageschule entsteht. Durch den Tagesunterricht sei kein Einfluß auf eine bessere Aus-

bildung gegen früher bemerkbar, es sei daher nur gerechtfertigt, wenn ein Teil dieser Zeit wieder heringebracht werde. Den Handwerkern würden nur immer weitere Lasten aufgewälzt, eine der stärksten Belastungen sei die Tageschule. Die Ausführungen des Redners fanden Beifall und Widerspruch. Ein Vertreter aus Sindelfingen tritt ihm bezüglich des Einflusses der Tageschule entgegen, man habe noch gar nicht die Erfahrung, um den Stab über diese Schule zu brechen. Solche Ausführungen seien des Verbandstages nicht würdig. Kugst-Verabronn hält den Antrag nicht für reif zu einer gesetzgeberischen Aktion. Die Verhältnisse in den einzelnen Berufsarten seien doch zu sehr verschieden, um schablonenhaft eine Lehrzeit festsetzen zu können. Man denke an die Nahrungsmittelgewerbe, an die Meister auf dem Land, die heute schon schwer Lehrlinge bekommen, an die Städte und Orte, wo kein Tagesunterricht ist, also auch keine Zeitverlängerung. Kugst empfiehlt die Regelung nach den lokalen Bedürfnissen. Rendle-Heilbronn befürwortet persönlich die Verlängerung der Lehrzeit und ist auch einer gesetzlichen Regelung nicht abgeneigt, weiß die lokale Regelung versage. Der Ausschuss des Gewerbevereins Heilbronn sei jedoch zu dem Schluß gekommen, den Antrag heute noch nicht anzunehmen, sondern die Handwerkskammern zu ermahnen, bei den einzelnen Berufsverbänden Umfrage zu halten, wie sich diese zu dem Antrag stellen. Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß dieser Antrag der richtige ist. Der Verbandsausschuss müsse diese Frage erst gründlich behandeln, bevor sie zur Beschlußfassung gebracht werden könne. Der Antragsteller zieht hierauf den Antrag zurück.

Jabirant Kiesel der Schneider hierauf eine überaus wichtige Frage an. Er weist darauf hin, daß durch die neue Stützrichtung unserer modernen Architekturen eine ganze Anzahl kunstgewerblicher Berufe, Posamentiere, Dekorateur, Bildhauer, ausgeschaltet würden. Kunstgewerbliche Berufe mit einer jahrhundertalten Vergangenheit werden auf den Aussterberetat gesetzt. Er richtet an den Präsidenten der Zentralfelle die Bitte, im Kollegium einmal diese Frage zu besprechen und zu beraten, ob es nicht Mittel gebe, diese einseitige Stützrichtung zu beeinflussen. Aus der Versammlung werden diese Ausführungen mit Zustimmung beglückwünscht, doch reichte die Zeit zu einer Besprechung nicht mehr.

Rechtsanwalt Zehle-Stuttgart berichtete noch kurz über die in Stuttgart errichtete Geschäfts- und Rechtsschulpflege des Verbands, auf die die einzelnen Gewerbevereine in den Tagesblättern schon hingewiesen haben.

Es folgt der Kassenbericht, Neuwahlen und Bestimmung des nächsten Verbandstages. Die Einnahmen betrugen im letzten Jahr 8671 M., darunter 3500 M. aus Versicherungsbeiträgen, die Ausgaben 8288 M. Das Kapitalvermögen beträgt 12000 M. Als 1. Vorsitzender wird wieder Malermeister Schindler und als 2. Vorsitzender Buchbindermeister Krömer-Stuttgart durch Zufall gewählt. Malermeister Breitenbach-Heilbronn bringt den Dank für die Tätigkeit des Vorsitzenden zum Ausdruck.

Als nächster Verbandstag wird Balingen gewählt, dessen Gewerbeverein das nächste Jahr das 50jährige Jubiläum feiert.

Nach Schluß der Beratungen fand die Einweihung des neuen Marktbrennens statt. Die Weiherede hielt Stadtschultheiß Mettenmaier.

Inzwischen war es 1/2 3 Uhr geworden und man begab sich in den Gasthof z. Hirsch zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, das gewürzt durch eine Reihe von Trinksprüchen und durch die Vorträge der Stadtkapelle, in bester Stimmung verlief.

Am Montag vormittag werden die industriellen Etablissements der Stadt Neckarjülm besichtigt und mittags ist ein Ausflug nach Kochendorf, wo eine Einfahrt in das dortige Salzwerk erfolgt.

Deutsch es Reich.

Berlin, 9. Okt. Die großen Massenversammlungen der Sozialdemokratie, die seit mittags 12 Uhr in 13 Lokalen Berlins abgehalten worden sind, waren trotz verschiedener Aufrufe des Vorwärts und Flugblätterverbreitung am heutigen Morgen nur von insgesamt 20 000 Personen besucht. Die Versammlungen, in denen die Vorkommnisse in Moabit von bekannten sozialdemokratischen Führern besprochen wurden, waren meist schon nach 30 oder 35 Minuten beendet. Die Besucher entfernten sich sodann ohne jede Demonstration, nachdem überall eine gleichlautende Resolution angenommen worden war. Auch die in den Vororten Berlins abgehaltenen Versammlungen haben einen ruhigen Verlauf genommen.

Berlin, 9. Okt. Den Morgenblättern zufolge ist der Kohlenarbeiterstreik bei der Firma Kupfer u. Cie. in Moabit beendet. Die Arbeiter nehmen die Arbeit am Montag wieder auf.

Leipzig, 10. Okt. Der freikonservative Landtagsabgeordnete für Leipzig-Stadt Darr hat sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit erschossen.

Hamburg, 8. Okt. In einer heute gehaltenen Versammlung haben die Werftarbeiter mit 1676 gegen 1476 Stimmen beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. (Es war also nur eine verhältnismäßig geringe Mehrheit, die sich für die Beendigung des Kampfes aussprach).

Ausland.

Die Revolution in Portugal

hat ein Nachspiel gehabt. Die von der republikanischen Regierung angeordnete Ausweisung der Mönche und Ordensfrauen ist da und dort entsetzten Widerstand begegnet. So wurde in Lissabon aus einem Fenster des Jesuiten Klosters eine Bombe geworfen, wodurch zwei Märsen getötet, einer verwundet wurde. Herzuweisende Soldaten wurden von einem Hagel von Explosionsgeschossen überschüttet; sie eröffneten sofort das Feuer gegen das Kloster. Bei dem Kampfe wurden zahlreiche Soldaten und mehrere Jesuiten schwer verletzt. Infolgedessen ist die Stimmung gegen die Kongregationen sehr getrübt. Als Reiter und Märsen in das Kloster Luclhas eindringen, fanden sie es geräumt, im Frauenkloster Trancos, wo 150 Schwestern den bewaffneten Widerstand leisteten, sollen zwölf Schwestern leicht verwundet worden sein. Sämtliche Nonnen wurden auf Wagen weggeführt und das Kloster militärisch besetzt. Die in den klosterlichen Erziehungsanstalten untergebrachten Kinder sind ihren Eltern zurückgegeben worden. Unter den Ausgewiesenen befindet sich Kardinal Netto, ein Franziskaner; der Erzbischof von Beja hat bereits das Land verlassen. Nur wenige Kirchen in Lissabon waren am gestrigen Sonntag geöffnet. In Oporto meuterten Gefangene und schossen mit Revolvern auf die Wache, die zwei Gefangene erschoss und 16 verwundete.

Don Manuel und seine Mutter, die Königin Amelia, befinden sich in der Tat in Gibraltar und sind dort Gäste des Gouverneurs. Die Nacht Amelia, die Eigentum des portugiesischen Staates ist, ist nach Lissabon zurückgeführt worden. Heute soll in Gibraltar ein italienisches Kriegsschiff eintreffen, das die Königin-Witwe Maria Pia und den Herzog von Oporto wahrscheinlich nach Italien bringen wird. Don Manuel soll angeblich noch einige Zeit in Gibraltar verweilen.

Helsingfors, 8. Okt. Der Landtag wurde aufgelöst. Die Neuwahlen wurden auf den 2. Januar neuen Stils, der Zusammentritt des Landtags auf den 1. Februar angesetzt.

Newport, 10. Okt. In Minnesota ist die Stadt Barron durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Dreihundert Menschen sollen dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Württemberg.

Die Sozialdemokratie Württembergs

hielt Samstag und Sonntag ihre Landesversammlung in Stuttgart. Ein Antrag Eplingen-Verlag auf Einführung des 10 Pfg.-Wochenbeitrags für das ganze Land wurde heute abgelehnt. Mehrere Anträge bezogen sich auf die Mai-Marken. Ein Antrag auf Abschaffung derselben wurde abgelehnt, ein weiterer Antrag auf den Einheitsbeitrag von 10 Pfg. dagegen angenommen. Eine Resolution um bittet den Landesvorstand die Anstellung von Parteisekretären in einzelnen Bezirken speziell im Oberland, wenn möglich zu verwirklichen. Der Landesvorstand ließ erklären, daß er geneigt sei, den Antrag zu erwägen. Ein weiterer Antrag will den Landesvorstand beauftragen, Mittel und Wege zu suchen, die Frauenbewegung im Lande zu fördern. Eine Genossin solle in den Landesvorstand als Beisitzerin aufgenommen werden. Der Antrag wurde angenommen. Weitere Anträge, die eine lebhaftere Agitation in den Zentrums-wahlkreisen wünschten, wurden dem Landesvorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Ferner fand Annahme ein Antrag, der die Landtagsfraktion ersucht, im Landtag für eine strengere Kontrolle der Ortsvorsteher und Gemeindevorsteher einzutreten. Zu der Frage der Doppellandidaturen wurde ein Antrag angenommen, der die Angelegenheit dem Landesvorstand übergibt mit der Maßnahme, daß Doppellandidaturen zu vermeiden seien. In Bezug auf die Differenzen in der Redaktion der „Tagwacht“ wurde folgende Resolution vorgeschlagen: „Nachdem eine weitgehende Aussprache über die Haltung der Tagwacht stattgefunden hat, erwartet die Landesversammlung, daß künftig die Genossen in der Redaktion in allen parteipolitischen Fragen eine parteigenössliche Verständigung untereinander herbeizuführen suchen.“ Zur Begründung des Antrags wurde erklärt, daß die persönlichen Differenzen zu tief in das Parteileben eingegriffen hätten. Die Redaktion der Schwäbischen Tagwacht dürfe nicht mit schlechtem Beispiel vorangehen. Der Abg. Hildenbrand erblühte in der Resolution einen Versuch, die Diskussion vom Tage zuvor aufs Neue anzuknüpfen und bat deshalb, die Resolution abzulehnen. Die Genossin Jettin ersuchte dagegen die Resolution anzunehmen als einen Ausdruck der Versammlung, daß jetzt in geeinter Front dem Gegner entgegengetreten werde. Hierauf wurde die Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

Das Referat des Abg. Hildenbrand über die politische Lage im Reich wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen abgelehnt. Ueber den württ. Landtag referierte Landtagsabg. Keil. Er besprach die Bauordnung, den Entwurf betr. die Errichtung einer Landwirtschaftskammer, die Beamtengefehnovelle, die Fortführung der Steuerreform und die Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung. Dabei erklärte er, daß es die Sozialdemokratie freuen würde, wenn die Regierung bei der Zusammenlegung der Oberämter zu einem positiven Ergebnis und durchgreifenden Vorschlägen komme. Sie werde freilich auf den Widerstand der Kirchturnsinteressen stoßen. Er fuhr dann fort: In dem Stärkeverhältnis der Parteien habe sich ganz wenig geändert, in den politischen Verhältnissen gar nichts. Es erffne sich aber die nicht erfreuliche Aussicht, daß der schwarzblaue Block bei den nächsten allgemeinen Landtagswahlen auch in Württemberg nahe an die Herrschaft gelangen könne. Es werde Aufgabe sein, daß die, die an dieser Herrschaft im Reich genug hätten, dahin wirken, daß die Herrschaft des schwarzblauen Blocks verhütet werde. Was an der Sozialdemokratie liege, soll und müsse geschehen. Zunächst werde sie die Wahrung der Situation ausnützen müssen, um Mandate zu erobern. Sie werde aber auch selbstverständlich nach der Taktik des kleineren Übels verfahren und im gemeinsamen Kampf mit den Parteien, die eine Herrschaft des schwarzblauen Blocks verhüten wollen, den Siegesszug der Reaktion zu verhüten suchen. Das könnte noch erfolgreicher geschehen, wenn die Volkspartei in ihrer praktischen Tätigkeit im Parlament etwas mehr soziales Verständnis, und wenn die führende Presse der Volkspartei der Sozialdemokratie gegenüber etwas mehr Objektivität bekunden wollte. Zum Schluß gab der Redner ausführlich Auskunft über den Beschluß der Landtagsfraktion zur **Budgetfrage.**



Die Fraktionsfrage habe stattgefunden zu dem Zweck, den Bericht für die Landesversammlung festzustellen. Sie habe dann die Gelegenheit benützt, sich über die Budgetfrage auszusprechen, die ohne ihr Zutun wieder aufgerollt worden sei. Die Fraktion habe sich darauf beschränkt, sich darüber zu äußern, worin sie einig sei. Die Fraktion habe zweifellos das Recht zu einer Frage, sich auszusprechen, denn die Beschlüsse zur Budgetfrage werden für die Landtagsfraktionen gefaßt. Es sei der Vorwurf erhoben worden, die Fraktion habe gegen den Willen der Parteimitglieder sich geäußert. Das stimme für einen größeren Teil der Fraktion nicht, aber auch die Stuttgarter Abgeordneten müßten das Recht haben, sich an die höchste Parteiführung zu wenden, auch wenn eine Parteiverammlung schon gesprochen habe. Etwas anderes hätten die Stuttgarter Abgeordneten nicht getan. Die Fraktion habe nicht gesagt, daß der Parteitag in der Budgetfrage nicht zu entscheiden habe, oder verlangt, man solle den Fraktionen vollste Freiheit geben, sie habe lediglich ausgesprochen, sie wünsche, daß ihr die Entscheidungsfreiheit in zwingenden Fällen erleichtert werde. Das sei im Interesse ihres eigenen Ansehens und sie verfolge damit nicht gegen die Interessen der Partei, sondern handle aus vollster Ueberzeugung zum Wohle der Partei. (Lebhafte Beifall.) Hierauf wurden folgende Resolutionen eingebracht: „Die Landesversammlung der Sozialdemokratie ist mit der von der Landtagsfraktion entwickelten Tätigkeit in vollem Umfang einverstanden und hat das Vertrauen zu ihr, daß sie auch in Zukunft ihre Aufgaben in gewissenhafter und den Interessen der Partei förderlicher Weise erfüllen werde.“ Die zweite Resolution lautet: „Die Landesversammlung erklärt sich mit der Tätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion im letzten Jahre einverstanden, sie erwartet, daß auch in Zukunft unsere Volksvertreter dem Programm und den Parteitage beschließen getreu die Interessen des Proletariats rücksichtslos wahrnehmen.“ In der Erörterung erklärte Dietz, daß die Auseinandersetzungen vermieden werden müßten, wenn die Fraktion rechtzeitig genügende Auffklärung gegeben hätte. Die Parteigenossen hätten das Recht, ihre Anschauung gegenüber den Abgeordneten nach einer bestimmten Richtung zu vertreten. Bestimmter betonte, daß es niemand eingefallen sei, die freie Meinungsäußerung irgend eines Genossen zu beschränken. Aber die Stuttgarter Parteigenossen dürften erwarten, daß die Abgeordneten, denen sie die Mandate verliehen hätten, die Beschlüsse der Stuttgarter Partei respektiert hätten. Die Abgeordneten dürften nicht das Gewicht ihrer Vertrauensstellung in die Waagschale werfen, um das Gegenteil durchzusetzen, was die Stuttgarter Genossen wollten. (Lebhafte Beifall.) Ein Schlussantrag wurde mit 2 Stimmen Mehrheit abgelehnt, nachdem darauf aufmerksam gemacht wurde, daß man den Abgeordneten doch nicht einfach den Mund verbinden könne. Die Abgeordneten seien doch nicht Heulen, sondern Parteigenossen, die Rücksicht ablegen und die Möglichkeit dazu dürfe man ihnen nicht nehmen. Abg. Kinkel erklärte, er habe deshalb in der Fraktion gegen deren Beschluß gestimmt, weil die Mitglieder auf dem Parteitag die Entscheidung treffen sollten. Nunmehr wurde ein Schlussantrag angenommen. In seinem Schlusswort führte Abgeordneter Keil aus, daß die Landesversammlung fast den Charakter einer Stuttgarter Parteiverammlung habe, sowohl in ihrer Zusammensetzung, wie in ihren Gepflogenheiten. (Lebhafte Zustimmung.) Man solle die Abgeordneten nicht in eine Situation bringen, die einer geordneten Ausübung des Mandats nicht entspreche. Es dürfe nicht in einem der wichtigsten Fälle das Denkvermögen der Fraktion restlos ausgeschaltet werden. Man solle doch nicht die Stuttgarter Abgeordneten unter eine Vormundschaft stellen, bei der sie im schlimmsten Licht stünde. Der Redner sprach sich entschieden gegen die 2. Resolution aus, da sie ein Mißtrauen enthalte. Weismeyer erklärte: „Genosse Hildenbrand hat mich beschimpft, du traustiger Demagoge, ich gratuliere“ (Pfeif-Rufe). Abg. Hildenbrand: „Ich habe das persönliche Urteil ausgesprochen, das ich vor jeder Kommission beweisen kann.“ (Lärm, lebhafter Beifall.) Dann wurde die 1. Resolution mit 4 Stimmen Mehrheit abgelehnt, die 2. Resolution mit 49 gegen 48 Stimmen angenommen. (Rufe: Stuttgarter Parteiverammlung, Fui!) Vorsitzender Vöhring erklärt, daß von 260 stimmberechtigten Delegierten momentan noch nicht die Hälfte anwesend sei. Der Beifall bilde kein getreues Bild und sei bedeutungslos. (Lebhafte Beifall.)

Auf der Herbstwanderversammlung der Nationalliberalen Partei, die gestern in Weisklingen stattgefunden hat, teilte der Vorsitzende Käßel mit, der Landesauschuss der Deutschen Partei habe der Fortschrittlichen Volkspartei ein Anerbieten bezüglich des gemeinsamen Kampfes bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gemacht. Der heftige Reichstagsabgeordnete Dr. D. v. Darnstadt referierte über die Reichstagswahl im Sinne Bassermanns. (Ausführlicher Bericht folgt morgen.)

Heidebrand und der Raja. Die Landesversammlung der konservativen Partei Württembergs wird Freitag den 28. Oktober im Stadtpark in Stuttgart stattfinden. Dabei wird Reichstagsabg. v. Heidebrand und der Raja über die politische Lage im Reich sprechen.

Vierter Württembergischer Obstautag. Heilbronn, 9. Oktober. Der vierte württ. Obstautag wurde am Samstag unter erfreulich zahlreicher Beteiligung mit einer Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern im kleinen Harmoniesaal eingeleitet. Die Verhandlungen leitete

der Vereinsvorsitzende Stadtrat Fischer-Stuttgart, der sie mit Worten herzlichster Begrüßung eröffnete. Das erste Referat hatte der Vereinssekretär Schaal über die Herausgabe eines Grundblattes der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birnensorten Württembergs. Das Grundblatt stellt ein offenbar sehr praktisches Lehrbuch für den Obstzüchter dar, es giebt die rubrikartige Aufzeichnung eines überaus reichen Sortiments der wertvollsten Sorten, die für den schwäbischen Obstzüchter, sei er Berufszüchter oder Laie in Betracht kommen, es giebt Auskunft über Größe, Form und Farbe, über den Zeitpunkt der Reife, über Handelswert, Tragbarkeit, Lebensdauer des Baums, Wachstum, Kronendurchmesser, Fruchtigkeitsbedürfnis, geeignetste Baumform und Fruchtholzschnitt der einzelnen Tafel- und Mostobstsorten. Das Blatt soll nach den Ausführungen des Referenten auch dazu dienen, der Sortenzerspaltung entgegenzuwirken; der Markt soll von allen unverkäuflichen und minderwertigen Sorten, überhaupt von allen Sorten, die eine ins Gewicht fallende unangenehme Eigenschaft besitzen, freigemacht werden. Zu diesen Sorten zählt der Referent z. B. Raffeler Renette, Orleans-Renette, Liegels-Napoleons-Butterbirnen, Winter-Dechantbirnen und andere. Die vielseitigen Ratschläge, die Herr Schaal bei der Besprechung des von ihm angelegten Grundblattes einfließen ließ, wurden gerne aufgenommen und dem Redner lebhafter Beifall spendet. In der Diskussion, an der sich Domänebesitzer Aldinger-Burgholz, Lehrer Sommer-Paffenhofen, Lehrer Bollmer-Stuttgart, Schell-Lüdingen beteiligten, kam von verschiedenen Seiten zum Ausdruck, daß mit dem Grundblatt den Vereinsmitgliedern ein gutes Hilfsmittel an die Hand gegeben sei. Einige Wünsche, die vorgetragen wurden, sollen insofern berücksichtigt werden, als nach einer Reihe von Jahren, wenn die Praxis das Grundblatt korrigiert hat, eine Neuauflage herausgegeben werden soll. In diesem Sinne stimmt die Vertrauensmännerversammlung der Herausgabe des Grundblattes zu.

Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Ministers v. Bischof, der für die Einladung zur Tagung dankt und den Verhandlungen besten Verlauf wünscht. Stadtrat Fischer dankt unter dem Beifall der Versammlung dem Minister für das gezeigte Interesse.

Ein zweites Referat hielt Oekonomierat Lucas-Neulingen. Er verbreitete sich über die Wichtigkeit der Zuchtwahl bei Gewinnung von Edelreißern. Die Frage, welche Arten von Edelreißern benutzt werden sollen, um eine wertvolle Frucht zu erzielen, beschäftigt heute viele Gemüter. Es sei notwendig, daß das Edelreißer einem gesunden und sortenechten Baum entnommen werden, dagegen sei es nicht absolut notwendig, daß die betreffenden Bäume schon gealtert haben. Es sei auch außerordentlich schwer, das nötige Quantum an Edelreißern von fruchtbaren Bäumen zu erhalten. Der Referent gab zum Beleg dieser Ansicht einige wirksame Beispiele aus seiner sehr langen Praxis. Er empfiehlt nur von solchen Bäumen Edelreißer zu nehmen, die zwar fruchtbar, aber in erster Linie gesund und schön gewachsen sind. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich Garteninspektor Schönberg-Hohenheim, Baumschulbesitzer Abel-Heilbronn, Hofgarteninspektor Herings-Stuttgart, die im Wesentlichen den Ausführungen des Referenten zustimmten.

Das dritte auf der Tagesordnung stehende Referat über Verbesserung der Obsttransportverhältnisse mußte auf den nächsten Obstautag zurückgestellt werden, da der Referent, Ortsbesitzer Adorno-Kaltenberg, verhindert war.

Zum Schluß der Sitzung erfolgte noch eine Aussprache über verschiedene Wünsche. Es wurde die Einrichtung von weiteren Obstmärkten, Einrichtung einer Verkaufsstelle in Stuttgart und (von Abel-Heilbronn) die Anlage eines Muttergartens in Heilbronn empfohlen. — Den Schluß des ersten Tages bildete eine Besichtigung der städt. Obstbaumanlage im Volkspark unter Führung des städtischen Güterinspektors Bürkle. Die Obstbaunanlagen der Stadt waren übrigens auch in Zeichnungen und Plänen und Früchten in der in den Nebensälen der Harmonie arrangierten

Obst-Ausstellung
zu sehen. Diese städtische Ausstellung, die in einem besonderen Zimmer vereinigt, das Entree zur Ausstellung bildet, ließ, wie auch das Gesamtarrangement der nur von Mitgliedern des Bezirksobstbauvereins besuchten Ausstellung, erkennen, daß in Heilbronn und Umgebung mit verhältnismäßig Fleiß an einer rationellen Obstzucht gearbeitet wird. Die auf der Heilbronner Tagung mehrfach geforderte Ausscheidung aller nicht vollwertigen Obstsorten trat hier schon deutlich in die Erscheinung. Der Besuch der Ausstellung war erfreulicherweise, besonders am Sonntag, ein sehr guter, so daß die vielfachen Anwendungen, die hier gemacht worden sind, sich auch gelohnt haben. Unter denselben günstigen Zeichen stand der am Samstag in der Vohhalle abgehaltene erste

Heilbronner Tafelobstmarkt.
Darüber liegt uns folgender offizielle Marktbericht vor: Es konnten vom Bezirksobstbauverein folgende Prämien unter vollständiger Uebereinstimmung der Preisrichter vergeben werden:
drei erste Preise à 15 M. an:
G. Rohrbach, Baumwurzmeister, Heilbronn, A. Köhler, Baum-
schulbesitzer und Obstzüchter, Altkalcher O. A. Weinsberg, A.
Maul, Baumwurzmeister und Obstzüchter, Heilbronn;
zwei zweite Preise à 10 M. an:
Trappenseequent Heilbronn, Jos. Vogelmüller, Weinsberg;
vier dritte Preise à 5 M. an:
Eugen Bender, Wimmthal O. A. Weinsberg, Ernst Winter,
Heilbronn, Dammstraße, Firma Wieland, Heilbronn, Silberplatz,
Albert Brann, Heilbronn;
sieben vierte Preise à 3 M. an:
Chr. Hall, Baumwurzmeister, Neckarfulda, Dorn. Braun,
Heilbronn, E. Niegraf, Volkssekretär, Heilbronn, Stadtschultheiß
Seyffersfeld, Weinsberg, Ludwig Ott, Horstheim O. A. Heilbronn,
Dr. Fischer, Neckarfulda, W. Schneider, Heilbronn, Nagelsgrasse.

Ueber die Entsendungen ist folgendes zu bemerken: Die Qualität der Früchte war fast durchweg eine gute bis sehr gute zu nennen. Auf die Aufmachung war, mit Ausnahme der Höchstprämien, noch zu wenig Wert gelegt. Der Verkauf des Marktes hat gezeigt, daß die beste Darbietung die weitaus höchsten Preise erzielte. Einfache Marktpfandung genügt nicht für erste Qualität. Die Verpackung für zweite Qualität und für Kochobst war teilweise äppig. Die Beschickung des Tafelobstmarktes war in Anbetracht der Neuerrichtung eine gute. Der nächste Markt dürfte jedenfalls noch wesentlich höhere Mengen umfassen. Die Nachfrage

konnte durch das Angebot nicht annähernd gedeckt werden. Diese Preise bewegten sich je nach Sorte und Darbietung:
Für Tafelobst I. Qual. zwischen 16 bis 25 M.
II. „ „ „ „ 12 „ 16 „
Für Tafelbirnen I. „ „ 20 „ 25 „
II. „ „ „ „ 14 „ 22 „
Die meisten Besucher waren bezüglich des Abhanges etwas zu ängstlich und verkauften zu frühzeitig. Der Hauptabgang des laufenden Publikums fand kaum mehr eine Ware vor. Bei etwas mehr Zurückhaltung wären für viele Ruten noch bessere Preise erzielt worden. Das ganze Verhalten des laufenden Publikums hat gezeigt, daß alles Verständnis für den Wert gut behandelter fleckloser und richtig sortierter Früchte vorhanden ist. Es ist deshalb zweifellos anzunehmen, daß Tafelobstmärkte in der angestrebten Richtung auch für Württemberg eine Zukunft haben.

Die Hauptversammlung
der Tagung begann am Sonntag nachmittag 2 Uhr im großen Saal der Harmonie. Der Vorsitzende Stadtrat Fischer-Stuttgart begrüßte zunächst die Ehrengäste: Reg.-Rat Gauger, den Vertreter des Ministeriums und der kgl. Zentralstelle, Oberreg.-Rat Lang, den Vertreter des Oberamts und Oberbürgermeister Dr. Göbel, den Vertreter der Stadt. Der Vorsitzende konnte dann von einem erfreulichen Blühen des württ. Obstbauvereins berichten, der nunmehr auf 21000 Mitglieder (3000 aktive und 18000 passive) angewachsen ist. Die Tätigkeit des Vereins hat sich neben der allgemeinen Hebung des Obstbaus auch darauf bezogen, sorgfältige Ernte und zweckmäßige Verpackung des Marktobstes zu erzielen, überhaupt soll die Belebung der Obstmärkte ein erstrebenswertes Ziel des Vereins sein. Der Vorsitzende wies auch auf die prächtigen Obstanlagen der Stadt hin, mit denen Herr Güterinspektor Bürkle in der Tat Musterbegrüßung geleistet habe und dankte weiterhin der Stadt für die freundliche Aufnahme der Tagung.

Im Namen der Stadt dankte O. A. Dr. Göbel der Vereinsverwaltung dafür, daß sie in den Mauern Heilbronn den 4. Obstautag abhalten ließ. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der am Samstag stattgefundene 1. Heilbronner Tafelobstmarkt einen so stotten Verlauf genommen und gezeigt habe, daß bei sorgfältiger Auswahl des Sortiments die Obstmärkte noch ein gewichtiger volkswirtschaftlicher Faktor werden könnten. Der Stadtvorstand wies dann auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des heimischen Obstbaus überhaupt hin und wünschte den Verhandlungen einen guten Verlauf.

Nach einem kurzen Bericht des Vereinssekretärs Schaal über die Verhandlungen des Ausschusses am Samstag folgte ein Referat des kgl. Garteninspektors Schelle über den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau. Die Erfahrungen des Referenten gründen sich in der Hauptsache auf den landwirtschaftlichen Obstbau, der heute noch vielfach unterschätzt, zu einem Haupterwerbszweig ausgebaut werden müsse. Eine Hemmung der Fortentwicklung unseres Obstbaus erblickt Referent in dem Vorhandensein eines Sammelmarktes von allen möglichen Sorten, wobei viel unrentables und wertloses Material herangezogen wurde. Dazu kommt die ungenügende Berücksichtigung der geeigneten Bodenverhältnisse, Höhenlagen, Wassergehalt des Bodens, der Entfernung von gutem Abgabebiet. Als Mittel zur Förderung empfiehlt der Referent außerdem die bessere Ausbildung der Baumwärter, Ergänzung der Einrichtung der Oberamtsbaumwärter, bezw. Umwandlung dieser nebenamtlich betriebenen Tätigkeit in einen Hauptberuf, weitere Anstellung von Sachverständigen für die einzelnen Kreise und eines Landesobstbauinspektors, der mit der Regierung in direkter Beziehung steht, weiterhin Ausbau der Tafelobstmärkte. Mit einer Anerkennung der Arbeit des württ. Obstbauvereins schloß der Redner sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat.

In der anschließenden Besprechung bemerkte der Vorsitzende der Tagung, die Ausführungen des Referenten bezüglich des Ausbaus der Sachverständigen-Institution seien dessen persönliche Ansicht. Der Ausschuss des württ. Obstbauvereins habe sich mit dieser Frage in dieser Ausdehnung noch nicht beschäftigt. Oekonomierat Lucas-Neulingen gab einige Winke, die im nächsten Jahre einer Wähernté wie sie heuer zu verzeichnen war, vorzubeugen sei. Es soll im Laufe dieses Winters eine ein- bis zweimalige Bespritzung mit einer zehnprozentigen Carbollinlösung in Wasser an den Bäumen vorgenommen werden. Die schädlichen Pilze, Moose, Flechten und Insekten werden dadurch vertilgt und so eine gesunde Grundlage für die Weiterentwicklung der Bäume geschaffen. Nachdem noch der bekannte Stuttgarter Obstbaumzüchter Gauger (ein Franzose) in gebrochener Deutsch, aber temperamentvollen Ausführungen einige Ratschläge erteilt hatte, konnte die Besprechung geschlossen werden. Hiemit war auch der 4. Heilbronner Obstautag an seinem Ende; er wurde von dem Vorsitzenden mit Worten der Aufmunterung zur Weiterarbeit in der Obstzucht und zur Werbung von Mitgliedern für den Verein geschlossen.

Baiersbrunn, 9. Okt. Bei der gestern hier abgehaltenen Ortsvorsteherwahl haben von 1291 Wahlberechtigten 1073 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Es erhielten: Landtagsabgeordneter Kaiser 468, Oberamtssekretär Hufnagel-Rixheim 235, Stadtpfleger Dreher-Caltz 219, Kontrolleur Kaiser-Freudenstadt 108, Armenverwalter Wezel-Stuttgart 26, Ratschreiber Dorisch-Stuttgart 15, Polizeikommissar Wagner-Eplingen 1 St. Der (volksparteiliche) Landtagsabgeordnete Kaiser ist sonach gewählt.

Nah und Fern.
Stöffener.

Aus Böblingen wird vom Samstag gemeldet: In vergangener Nacht ist in dem Bezirksorte Aldingen infolge der Fahrlässigkeit eines jungen Mannes ein Brand ausgebrochen, dem neun Schenken und vier Oekonomiegelände zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt circa 30000 Mark. Der junge Mann ist in Haft genommen worden.

Ein Artilleriedepot abgebrannt.
Der Berliner Lokalanzeiger meldet: In Mühlheim in Baden brannte das dortige Artilleriedepot nebst Geschüßschuppen nieder. Zwölf Geschüße sind mitverbrannt.

— Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle! Die Hausfrau entspricht dieser Aufforderung gern, das zeigt die ständig zunehmende Ausdehnung der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld. Es dürfte daher von Interesse sein zu erfahren, daß sie bereits im Jahre 1851 begründet wurde und das Bestreben, stets nur das Beste herzustellen, schon frühzeitig Ausdruck fand durch Aufnahme des Sternes von Bahrenfeld im Jahre 1709 als Fabrikzeichen. Zur Unterscheidung der verschiedenen Sternwollqualitäten werden die Anhänges-Kilotten an jedem Strang neben der Gewichtsangabe mit den der Bezeichnung der Qualität entsprechenden farbigen Sternen bedruckt und auch die Umhänder um jede Doche so ausgestattet, daß es der Hausfrau ein leichtes ist, die ihr geeignet erscheinende Sternwollqualität zu wählen und sich von deren Echtheit beim Einkauf zu überzeugen. Als feinste Sternwollen kommen Orange- und Blausternen in den Handel, als hochfeine

Sternwollen Rosetten und Violettsternen, beste Konsum-Sternwollen sind Grünsternen und Braunsternen. Zur Verarbeitung auf der Strickmaschine werden diese Sternwollen in besonders geeigneter Ausspinnung und Packung unter der Bezeichnung „Feingarne“ geliefert. Die zunehmende Bedeutung des Sportes aller Art hat die Sternwollspinnerei veranlaßt, für Sportkleidung eine besondere Spezialität „Schneesternenwolle“ in Altonaweiß und hällischen Sportfarben in den Handel zu bringen. Jedem Garnpaket sind zur Gratisabgabe beim Einkauf dieser Wolle Strick- und Häkelanleitung und Abbildungen beigelegt, um Kostüme, Mäntel, Röcke, Jacketts, Sweaters, Mäffen und Mägen selbst stricken und häkeln zu können. Die Herstellung der einzelnen Teile wird genau beschrieben, sie sind vor dem Zusammennähen photographisch aufgenommen, und dies wird durch verkleinerte Abbildungen auf beigelegten Bögen veranschaulicht. Selbst ein Ungeübter kann sich schon für ca.

8 Mk. ein hübsches Jackett, für Straße und Sport im ganzen Jahre gleich praktisch, selbst stricken, modern, billig und elegant. Diese Schneesternenwolle kommt auch in eleganten Kartons in den Handel, welche Wolle für ein Jackett, Anleitung, Abbildungen, Nadeln und Strickvorlage enthalten und ein willkommenes und nützliches Weihnachtsgeschenk bilden.

— Kürzlich brachten wir unsern Lesern einen Hinweis auf „Bobachs Frauen- und Modenzeitschrift“, die in allen hauswirtschaftlichen Fragen als treuer, niederjagender Ratgeber und guter Gesellschaft gilt. Alles Nähere wolle man aus dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt erfahren. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Druck und Verlag der Verch. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. S.: Paul Müller dalehn.

Bergbahn Wildbad.

Winter-Fahrplan

(einschließlich 1. Oktober bis 30. April):

Sonntags

Stündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Werktags

Vormittags 8 1/2, 10 und 12 Uhr.

Nachmittags 1 1/2, 3, 4, 5 1/2 und 7 1/2 Uhr.

(Montags 9 Uhr).

Außerordentliche Fahrten innerhalb der Fahrzeit werden ausgeführt, wenn sich zehn Personen zur Teilnahme melden oder der Preis für fünf Berg- und Talsfahrten bezahlt wird.

An Rodeltagen

je nach Bedarf halb- oder viertelstündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Wildbad, am 8. Oktober 1910.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Liederkranz Wildbad.

Morgen Mittwoch
nachmittag 3 Uhr:
Zusammenkunft
im Gasthaus zum Stern betr.
Leichengefang.

Frisch geschossene
Gasen
empfiehlt A. Blumenthal.

Zu meinem Hause Hauptstr. 159 (neben Hotel Weil) habe ich eine
Schöne Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern m. Küche, Keller, Bühnenraum und sämtl. Zubehör und einen Gemüsegarten auf 1. Januar 1911 zu vermieten.

Julius Krimmel,
zur „alten Linde“.

Für die Herbstsaison empfiehlt in reicher Auswahl
Kostümröcke
in schwarz, dunkelblau und grau.
E. Weinbrenner Nachf.
Inb.: S. Schanz.

— Handgestricke —
Golfjacketts
in allen Größen und Farben,
Costümröcke
in allen Weiten zu billigsten Preisen
empfiehlt
Gustav Kionzle.
Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

Prima reifen
Limburger-Käse
empfiehlt Chr. Batt.

Dauerwäsche.
Ich zahle Riesenprovision. Kein Reisender veräume sich zu melden.
Gid Nachfolger,
Wäschefabrik,
Frankfurt a. M.
Erste u. älteste Dauerwäsche-Firma.
Nächste Woche trifft ein Waggon
Filder-Kraut
ein und nimmt Bestellungen entgegen.
Robert Stirner.

Eine kleine
Wohnung
für eine Person passend, hat für sofort oder später zu vermieten.
Hermann Kuhn.

Schöne, haltbare
Pfälzer Zwiebeln
empfiehlt Chr. Batt We.

Auf bevorstehende Kirchweih
Empfehle prima
Kaisermehl
Nr. 00 in 12 1/2 Pfd., 6 Pfd. und 1 Pfd. Packung, zum billigsten Tagespreis, ebenso

Preßhese und Weckmehl.
Bäcker Beschle.

Evangel. Arbeiterverein Wildbad.

Bestellungen auf

Woll-Obst

nimmt entgegen

Ad. Krumm, Raffier.

Ausverkauf

in allen Haushaltungs-Artikeln:

Bettflaschen,
Besteckkörbe,
Bierwärmer,
Sohnenobel,
Gräter inoxydierl.,
Gratpfannen
Britannialöffel
Buttermaschinen
Butterspritzen
Bügelösen
Bügelstühle
Bügelgriffe
Dauerbrandöfen
Einkochapparate (Weds)
Essenträger
Fahhahnen
Federwagen
Feuerklammen
Flädlespfannen
Fleischhackmaschinen
Fußtraher
Garderobeleisten
Geldkörbe
Gemüseseiber
Gurkenbretter
Haarkebe
Handleuchter
Kaffeemühlen
Kaffeemaschinen
Kaffeebrüher
Kartoffelkörbe
Kochschäufeln
Kohlenbeden
Kohleneimer

Kohlensparer
Kohlenschäufeln
Küchenbeile
Küchenstabe
Messingpfannen
Milchhüter
Nadelschneidmaschinen
Nickelwaren
Ofenschirme
Ofenvorsetzer
Petroleumkannen
Pfefermühlen
Rattenfallen
Kochgummi
Salatseiber
Servierbretter
Spählesmühlen
Spiritusbügeleisen
Spüdnäpfe
Spülbecken, verzinnt
Schwammständer
Sturmleaternen
Teekannen
Teeseibe
Teighnetmaschinen
Tischstichklammen
Wasselleisen
Wandwaschgefäße
Waschmasch. Voldampf
Wäschepressen
Wasserkrüge
Werkzeuge
Zeitungshalter.

Fr. Treiber.

Zur Kirchweih-Bäckerei

empfehle

Pr. Süßrahm-Tafelbutter
Mk. 1.35 per Pfund,

Pr. Reformbutter Pfd. 95 Pf.
5 Pfd. 90 Pf.

Pfälzer Zwiebeln Pfund 8 Pf.

Eier 2 Stück 15 Pfg.

ferner: Sultaninen, Rosinen, Bibeben, Meläen, Zimmt, Vanille, Zucker, Backpulver usw.

Robert Treiber vorm. Dan. Treiber.



Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Otto Treiber

gestern Abend nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 14 Jahren, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tiefbetrübten Eltern

Wilhelm Treiber und Frau.

Wildbad, den 10. Oktober 1910.

Beerdigung am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.



Todes-Anzeige.

Im tiefen Schmerze die traurige Mitteilung, daß heute Morgen 1/11 Uhr, unsere liebe Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Paula Brischar

nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Familie
Frau J. Bückler.

Wildbad, den 10. Oktober 1910.

Beerdigung am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.



Nachruf.

Nach kurzer, schwerer Erkrankung starb heute früh im Krankenhaus zu Neuenbürg mein langjähriger, treuer Rutscher

Johannes Frey

aus Schwarzenberg.

Derfelbe war während seiner Dienstzeit ein treuer Diener meines Hauses und werde ich demselben immer ein dankbares Andenken bewahren.

Frau Eugen Wetzel.

Kgl. Badhotel.

Wildbad, den 10. Oktober 1910.

: : **Geschäfts-Empfehlung.** : :
Damenschneider, langjähriger Zuschnitt bei nur ersten Firmen, empfiehlt sich den geehrten Damen im Anfertigen engl. Kostüme, Jacketts, Mäntel, Capes und Sportsachen. Auch werden Pelzsachen neu hergestellt und modernisiert zu soliden Preisen.
Johann Metz, Pforzheim,
Weiberstraße, 13, 2. Etage.

Visitenkarten moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

